



„Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“

Die Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe

**„Eine Stadt müssen wir erbauen,
eine ganze Stadt!“**

—

**Die Künstlerkolonie Darmstadt
auf der Mathildenhöhe**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Wissenschaftsstadt Darmstadt

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden 2017

Alle Rechte vorbehalten

Vertrieb: Konrad Theiss Verlag, Darmstadt 2017
Redaktion: Carmen Asshoff, Jennifer Verhoeven
Lektorat: Carmen Asshoff
Übersetzung: Daniel Grinstedt, Frankfurt am Main,
Robert Schlarb, Dürwagersbach
Englisches Lektorat: Philipp Gutbrod, John Zieseimer

Layout, Satz und Reprografie: InHouse – Werbung & Produktion
Druck und Bindung: Druckerei Bernecker GmbH, Melsungen

ISBN 978-3-8062-3706-1

**„Eine Stadt müssen wir erbauen,
eine ganze Stadt!“**

—

Die Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe

Internationale Fachtagung veranstaltet vom
Landesamt für Denkmalpflege Hessen,
der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem
Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS e.V.

Darmstadt, 17.–19. April 2016

Inhalt | Content

Editorial | Grußworte **Editorial | Greetings**

- 9 **Vorwort der Herausgeber | Foreword by the Editors**
Markus Harzenetter | Jörg Haspel
- 13 **Begrüßung | Greeting**
Jochen Partsch
- 17 **Grußwort ICOMOS Deutschland | Welcome**
Jörg Haspel

Einführung – Introduction to the Conference Theme

- 27 **Welterbe – Königsdisziplin der Denkmalpflege?**
Markus Harzenetter
- 32 **„Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst!“ Die Entstehung und Entwicklung der Künstlerkolonie Darmstadt 1899 – 1914 – Eine Einführung**
Philipp Gutbrod

Vorzeichnungen und Entwicklungen der Moderne **Preliminary Sketches and Developments of Modernism**

- 45 **Die Halle – Ideen der Gemeinschaft um 1900 und ihre Umsetzung in räumlicher Form**
Michaela Braesel
- 61 **Darmstadt in Context – Architecture and Design Reform c 1900**
Kathleen James-Chakraborty
- 69 **„Most charming examples“ – Beiträge der Darmstädter Künstlerkolonie auf internationalen Ausstellungen um 1900**
Paul Sigel

Künstlerkolonien und vergleichbare Stätten – Entwicklungen in Europa **Artists' Colonies and Similar Sites – Developments in Europe**

- 83 **Joseph Maria Olbrichs nie gebaute Künstlerkolonie in Wien und Josef Hoffmanns Künstlerkolonie auf der Hohen Warte**
Gerd Pichler

- 89 **The Gödöllő Artists' Colony, Hungary – Aims, Organization and Artistic Style Compared to the Darmstadt Artists' Colony**
David A. Hill

- 97 **Zwischen Idylle und Kommerz – Die Wiederbelebung der Hausindustrie in den Künstlerkolonien Gödöllő und Abramcevo**
Marina Dmitrieva

**Künstlerkolonien und vergleichbare Stätten –
Entwicklungen in Deutschland
Artists' Colonies and Similar Sites – Developments in Germany**

- 111 **Margarethenhöhe und Mathildenhöhe – Beiträge und Wechselwirkungen zur Reform des Kleinwohnhauses und des städtischen Wohnens**
Stephan Strauß

- 123 **Auf dem Weg zu einer „handgreiflichen Utopie“ – Karl Ernst Osthaus und der „Hagener Impuls“**
Birgit Schulte

- 135 **Hellerau im Spannungsfeld sozialer und künstlerischer Reformansprüche des frühen 20. Jahrhunderts**
Nils M. Schinker

- 145 **Bildtafeln
Illustrations**

**Welterbepotentiale und -prozesse
World Heritage Potential and Process**

- 159 **Das Welterbepotential europäischer Reformstätten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts**
Eva Battis | Britta Rudolff

- 169 **ICOMOS, the States Parties and the Transforming Frameworks of World Heritage valuation**
Tanja Vahtikari

**Reformansätze in Architektur und Design um 1900
Approaches to Reform in Architecture and Design around 1900**

- 177 **Bauen für den Übermenschen? – Peter Behrens, Henry van de Velde und der Nietzsche-Kult**
Ole W. Fischer

- 190 **Die gebaute Architekturdebatte – Die Mathildenhöhe, der Großherzog und seine These von „Ehrgeiz und Friktion“**
Regina Stephan

- 201 **Die Arbeit der Darmstädter Künstlerkolonie im Kontext der wilhelminischen staatlichen Kunstgewerbereform**
John V. Maciuika

Internationale Entwicklungen und Kontexte
International Developments and Contexts

- 211 **Modernismus in Barcelona: Antoni Gaudí – ein Gestaltungswille durchdringt den Raum**
Marina Linares

- 221 **Das Palais Stoclet in Brüssel vom Garten aus betrachtet**
Anette Freytag

- 235 **Victor Horta et les débuts de l'Art Nouveau à Bruxelles**
Françoise Aubry

Rezeption und Nachwirkungen
Reception and Aftermath

- 245 **Die Darmstädter Künstlerkolonie und ihre Rezeption in Russland am Anfang des 20. Jahrhunderts**
Alena Grigorash

- 251 **Experiment, Utopie und Wirklichkeit – Die Mathildenhöhe und das Neue Bauen in der Weimarer Republik**
Olaf Gisbertz

- 261 **„... daß ihr Geist noch lebt.“ – Die Ausstellung der Künstlerkolonie von 1901 als Orientierung für die Wiederaufbaudiskussion nach 1945**
Sandra Wagner-Conzelmann

- 271 **Wert und Wandel – Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Künstlerkolonie in Darmstadt**
Werner Durth

Anhang
Annex

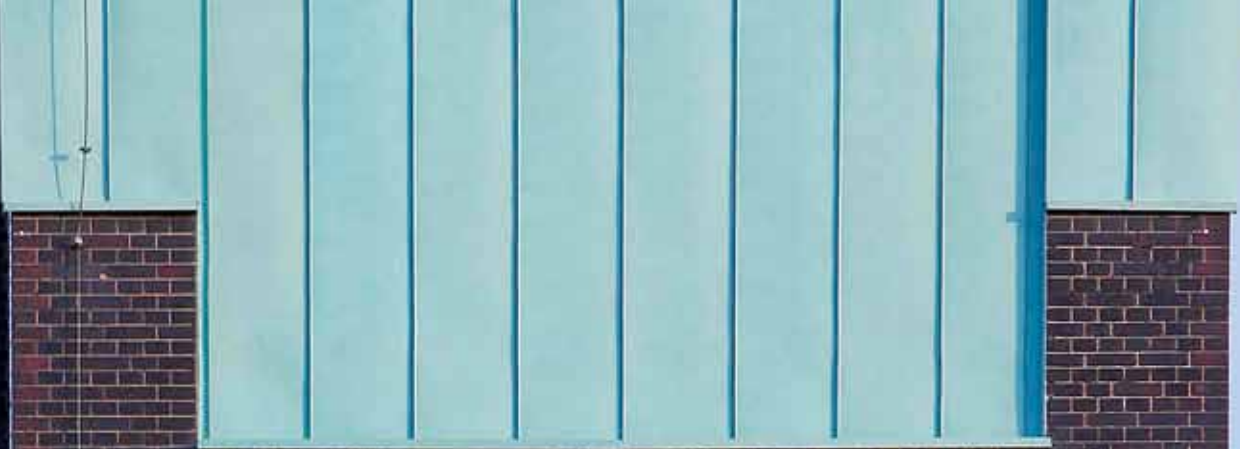
- 285 **Viten der Autorinnen und Autoren**

- 290 **Tagungsprogramm**

- 292 **Bildnachweise | Picture credits**

Editorial | Grußworte

Editorial | Greetings



Vorwort der Herausgeber

Die vorliegende Publikation dokumentiert mit 23 Beiträgen namhafter Wissenschaftler die internationale Tagung „Eine Stadt müssen wir bauen, eine ganze Stadt!“ Die Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe“, die vom 17.-19. April 2016 in Darmstadt vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, von der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS e. V. aus Anlass der Welterbenominierung der Mathildenhöhe veranstaltet wurde.

Wegweisende Impulse, die zur Entwicklung zur Moderne führten, gingen zu Beginn des frühen 20. Jahrhunderts von der Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe aus. Geschaffen mit dem Ziel, Kunst und Leben zusammenzuführen, drückt sich im Wirken dieser Gruppierung mit den Mitteln der Kunst der architektonisch-künstlerische Aufbruch in die Moderne durch innovative Architektur, neue Raumkunst und zukunftsweisendes Design aus. Bis heute vereinigt das Ensemble mit seinen Bauten, Gartenanlagen und Kunstwerken das neuartige, künstlerische Programm dieser Reformansätze. Im Rahmen der Konferenz wurden die einzigartigen Eigenschaften und die außergewöhnliche kulturhistorische Bedeutung dieser Stätte durch historische Analysen und typologische Vergleiche in den internationalen Kontext eingebettet und verortet. Die räumliche, geistige und gattungsspezifische Vielfalt des Aufbruchs in die Moderne spiegelt sich in den Impulsen, die um 1900 auf Darmstadt einwirkten, die von Darmstadt ausgingen und von hier weit in das 20. Jahrhundert hinein ausstrahlten.

Das bauliche Ensemble der Künstlerkolonie Darmstadt wurde im Jahr 2014 von der Kultusministerkonferenz der deutschen Bundesländer auf die Tentativliste der Bundesrepublik eingetragen. Die Ständige Konferenz der deutschen Kultusminister folgte damit der Empfehlung eines unabhängigen Fachbeirats, der das Potential für einen außergewöhnlichen universellen Wert identifizierte; zugleich könnte die Mathildenhöhe dazu beitragen, die typologischen und thematischen Lücken der Welterbeliste im Sinne der Globalen Strategie zu füllen.

Unser besonderer Dank gilt der Wissenschaftsstadt Darmstadt, vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Jochen Partsch, die die Hauptlast der Finanzie-

rung getragen hat. Die gesamte Organisation lag beim städtischen Welterbebüro: Ein herzlicher Dank gilt hier insbesondere Inge Lorenz und Renate Schäfer-Weis. Für die fachliche Unterstützung und Fokussierung der inhaltlichen Konzeption der Konferenz danken wir dem von Oberbürgermeister Jochen Partsch installierten Advisory Board – Berthold Burkhardt, Bernd Euler-Rolle, Werner Durth, Werner Oechslin, Gerd Pichler, Birgitta Ringbeck, Regina Stephan und Gerd Weiß –, das uns mit vielfältigen konstruktiven Hilfestellungen zur Seite stand. Danken möchten wir ebenfalls allen Akteuren, die mit ihrem Engagement als Referenten, Moderatoren, Fotografen, Exkursionsführer und im Tagungsbüro im Vorfeld und während der Tagung zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Darüber hinaus ist den Partnern der Technischen Hochschule Darmstadt für die öffentliche Abendveranstaltung zu danken und der Firma Merck für ihre finanzielle Unterstützung der Konferenz.

Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen hat diese Publikation, die im Kontext einer Welterbenominierung steht, zum Anlass genommen, für das Reihenformat der Arbeitshefte des Landesdenkmalamtes ein neues Layout entwickeln zu lassen. Wir danken Rolf Eusterschulte für seine grundlegende Modernisierung des bestehenden Layouts. Die vorliegende Publikation erscheint sowohl in der Reihe der Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen (Bd. 30) als auch in der Reihe der ICOMOS · Hefte des Deutschen Nationalkomitees (Bd. LXIV). Im Aufbau folgt sie dem Ablauf unserer Konferenz. Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen dankt der Wissenschaftsstadt Darmstadt für den großzügigen Druckkostenzuschuss, ICOMOS der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Deutschen Bundestag für die verständnisvolle finanzielle Förderung der ICOMOS-Aktivitäten.

Als Herausgeber danken wir allen Mitwirkenden sehr herzlich für ihre Unterstützung und ihre Beiträge. Insbesondere den Autoren und Bildgebern gilt unser Dank für die gute Zusammenarbeit. Für die Buchproduktion danken wir den Übersetzern Daniel Grinsted und Robert Schlarb sowie John Ziesemer und Philipp Gutbrod für das englische Lektorat. Des Weiteren danken wir Nikolaus Heiss für seine wunderbaren Darm-



stadt Aufnahmen. Bei Carmen Asshoff bedanken wir uns für ihre Lektorats- und Redaktionstätigkeiten sowie bei den Grafikern Gerald Habel und Markus Schmitt für die grafische Umsetzung. Ein ganz besonderer Dank gilt Jennifer Verhoeven, Stabsstelle Koordination UNESCO-Welterbestätten des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen: Ohne ihr Engagement wäre dieses Buch in dieser Qualität und in dieser Zeit nicht zu realisieren gewesen.

Den Leserinnen und Lesern wünschen wir eine anregende Lektüre.

Dr. Markus Harzenetter,
Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Prof. Dr. Jörg Haspel,
Präsident des Deutschen Nationalkomitees von
ICOMOS e. V.

Bildnachweis

1 © Nikolaus Heiss, Darmstadt

1 Joseph Maria Olbrich, Hochzeitsturm, Darmstadt, 1908
(Zustand 2017)

Foreword by the Editors

This publication of 23 papers by prominent scholars documents the international conference with the theme “A city, we need to build an entire city!”: The Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe”. The conference, which took place from 17 to 19 April 2016 on the occasion of the World Heritage nomination of the Mathildenhöhe, was jointly organised by the Hessian State Office for Monuments and Sites, by Darmstadt – City of Science, and by the German National Committee of ICOMOS.

In the early 20th century, the Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe generated groundbreaking stimulus that led to the development of Modernism. The artistic efforts of this group, which was established as a way of merging art and living, express the architectural and artistic dawn of Modernism through innovative architecture, a fresh brand of spatial arts and a style of design anticipating the future. These reform approaches led to a novel artistic programme that is visible even today, uniformly expressed in the ensemble and its buildings, parks and works of art. The site’s unique features, as well as its outstanding cultural and historical significance, were identified at the conference and set in an international context, through the presentation of historical analyses and typological comparisons. The dawn of Modernism is characterised by a spatial and intellectual diversity which, as expressed in each genre, is reflected in the stimulus that influenced Darmstadt at the turn of the century and emanated from that city well into the 20th century.

The building ensemble belonging to the Darmstadt Artists’ Colony was entered on Germany’s tentative list by the German Education and Cultural Affairs Ministers Conference in 2014. The Standing Conference of the German Education and Cultural Affairs Ministers thereby followed the recommendation by an independent expert advisory board, which had recognised the site’s potential for outstanding universal value; in line with the global strategy of the World Heritage List, the Mathildenhöhe was also seen as possibly contributing typologies and themes previously missing from the list.

We are especially grateful to Darmstadt – City of Science, represented by Lord Mayor Jochen Partsch,

for shouldering the main share of the financial burden. Cordial thanks to the city’s World Heritage office, and especially to Inge Lorenz and Renate Schäfer-Weis, for taking care of all aspects of organisation. We are also grateful to the advisory board for their expert assistance and for guiding the detailed planning of the conference, generously providing help and constructive suggestions. The board, appointed by Lord Mayor Jochen Partsch, consisted of: Berthold Burkhardt, Bernd Euler-Rolle, Werner Durth, Werner Oechslin, Gerd Pichler, Birgitta Ringbeck, Regina Stephan and Gerd Weiß. We additionally wish to thank all those who, through their commitment, actively contributed towards the success of the conference, both before and during the event, be it as speakers, moderators, photographers or tour guides, or by working in the conference office. Thanks are also due our partners: the Technical University of Darmstadt for enabling the public evening event, and Merck for providing funding for the conference.

This publication, which is set in the context of a World Heritage nomination, was used by the Hessian State Office for Monuments and Sites as the occasion for having a new layout designed for its series: Journals of the Hessian State Office for Monuments and Sites. We thus wish to thank Rolf Eusterschulte for fundamentally revising and updating the previous layout. This publication will appear both in the Journals of the Hessian State Office for Monuments and Sites (Vol. 30) and in the ICOMOS · Journals of the German National Committee (Vol. LXIV). The publication is structured to reflect the conference proceedings. The Hessian State Office for Monuments and Sites wishes to thank Darmstadt – City of Science for the generous contribution towards printing expenses; ICOMOS similarly wishes to thank the federal government’s representatives for culture and media as well as the German Bundestag for showing their appreciation through funding for the activities of ICOMOS.

In our role as editors we wish to express our cordial thanks to all those providing assistance and contributions, and here especially, in view of our fruitful collaboration, to the authors and those providing images. We also thank those who contributed to publishing the book, specifically Daniel Grinsted and Robert



Schlarb for translating the text, and John Ziesemer and Philipp Gutbrod for proofreading the English translation. We further wish to thank Nikolaus Heiss for his magnificent photographs of Darmstadt. Our thanks also to Carmen Asshoff for her assistance in the way of proofreading and editing, and to graphic designers Gerald Habel and Markus Schmitt for implementing the design. We wish to especially thank Jennifer Verhoeven of the Coordination Unit for UNESCO-World Heritage Sites under the Hessian State Office for Monuments and Sites: only thanks to her dedication was it possible to achieve a book of such high quality in the available timespan.

To those exploring this book, we hope you will find it an interesting read.

Dr. Markus Harzenetter,
President of the Hessian State Office for Monuments
and Sites

Prof. Dr. Jörg Haspel,
President of the German National Committee
of ICOMOS

Picture credit

1 © Nikolaus Heiss, Darmstadt

1 Joseph Maria Olbrich, Wedding Tower, Darmstadt, 1908
(status 2017)

Begrüßung

Jochen Partsch,
Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt

„Übrigens, wenn ich zu Kaisers Geburtstag in Berlin weilte, fand ich oft, daß viele von meinen sogenannten Kollegen noch so rückständig in ihren Anschauungen waren, daß ich mich als reiner Sozialist fühlte. Sie begriffen gar nicht die Frage, wie man mit der Zeit gehen muss, wenn man zuletzt nicht von ihr übergangen werden will. Leider bewies es die Zeit der Revolution: Sie wurden weggefegt ohne irgendwas zurückzulassen, weil sie doch zu große Nullen waren, wenn sie auch anständig dachten.“¹

In diesem kleinen Absatz aus den Erinnerungen des hessischen Großherzogs Ernst Ludwig, des „Erfinders“ der Mathildenhöhe, liegt der Kern seiner Philosophie und seiner Programmatik. Er erinnert uns an Kaiser Wilhelm II., in dessen ebenso traditions- wie militärgeprägter Ära der junge Großherzog aufwuchs. Ernst Ludwig hielt nicht viel von Wilhelm II., dessen mangelndes Verständnis für die Aufgaben der Zeit er kritisierte. Er und sein rückwärtsgewandter Hofstaat mussten dem weitsichtigen Großherzog wie ein Bremsklotz der Geschichte in einer ungeheuer aufregenden und bewegten Zeit erscheinen.

Denn Ernst Ludwig war mehr als fortschrittlich. Er hatte früher als die meisten erkannt, dass das politische System sich ändern würde und müsste und, dass man eine Entwicklung wie den Sozialismus und die Sozialdemokratie anerkennen müsse. Dies war ihm ein wichtiges Anliegen. Selbst die Idee, den Volkswillen mehr miteinzubeziehen und vor allem zu respektieren, erschien dem Enkel der britischen Königin Victoria als bedeutend. Was uns heute ja ganz selbstverständlich ist, um 1900 war diese Forderung, zumal aus Darmstadt kommend, geradezu verwegen.

So gesehen hat sich Ernst Ludwig den Geist der Zeit in jeder Hinsicht zu Eigen gemacht und – und das war das Besondere – weiter gedacht. Denn das 19. Jahrhundert, in dem er aufwuchs, war spektakulär. Glühbirnen und nicht mehr Kerzen erleuchteten Häuser am Abend. Die frühen Anfänge der Psychoanalyse und die Entdeckung der Röntgenstrahlen, Nietzsche und Marx, 50.000 Streckenkilometer Bahngleise, die erstmals quer



durch Europa verlegt wurden, rauchende Fabriksschlote, die sich in den Städten ebenso rasant vermehrten wie die Einwohner. Städte, die nun zu Sehnsuchts- und Alptraumorten gleichermaßen wurden.

Die Zeit der Industrialisierung war von den größten Denkern Europas begleitet worden. Es war auch die „Hoch-Zeit“ deutscher Geistesgeschichte, die den kunst- und kulturinteressierten Großherzog erfüllte: Kant, Hegel, Schelling, Freud und Marx hatten all die ungeheuerlichen Entwicklungen vorgedacht, mitgedacht, begleitet und analysiert. Sie hatten den Menschen – und nicht mehr Gott oder gar den Kaiser – in den Mittelpunkt ihrer monumentalen Denkgebilde gestellt. Während Hegel in seiner Dialektik noch Gott als eigentlich lenkende Kraft hinter den Größen seiner Zeit benannte, erklärte Nietzsche kurzerhand: „Gott ist tot!“

Nur vor diesem Quantensprung geistesgeschichtlicher Erkenntnisse, vor den Schafotten der französischen Revolution, den rauchenden Schornsteinen der Industrialisierung und schließlich, als Konsequenz aus alledem: der November-Revolution – ist Ernst Ludwigs

Denken und seine Vision zu verstehen. Er hatte begriffen, dass es Zeit war für Utopien, für neue, dem Menschen zugewandte Lebensentwürfe. Denn nie vorher waren die Menschen auch so sehr in der Gefahr, sich selbst zu verlieren.

Die Utopie als Traum vom besten Staat war also auch ein Traum, den dieses Mitglied des europäischen Hochadels träumte – und, soweit ihm das möglich war, umsetzte. Seine Verdienste um die Förderung seines Landes, seine Technologieförderung beispielsweise beim Autobau und in der Flugzeugindustrie sind aus heutiger Sicht kaum hoch genug einzuschätzen.

So reden wir also heute tatsächlich, wenn wir über das Welterbe reden, zu dem die Darmstädter Mathildenhöhe aus unserer Sicht gehören sollte, nicht nur über eine ästhetisch anmutige neue Architektur, die, verbunden mit schönem Kunstgewerbe, einem Großherzog zum Gefallen entworfen wurde. Wir reden vielmehr über einen Architektur gewordenen radikalen Entwurf der Moderne. Einen Entwurf, in dem wir kantische Vernunft, Hegel'schen Weltgeist und Marx'schen Sozialismus wiederentdecken können. Einen Entwurf, der eben nicht wie die von Ernst Ludwig Kritisierten „von der Zeit übergangen und von der Revolution weggefegt“ werden konnte, weil er ebenso mutig wie modern war. Ein Entwurf, der vom Alter Ego des Großherzogs, dem großen Architekten dieser Zeit, Joseph Maria Olbrich, kongenial aufgenommen und umgesetzt werden konnte.

„Der größte von allen blieb Olbrich. [...] Vielen von meinen Träumen, von denen ich voll war, half er zur Realisierung“,² schreibt Ernst Ludwig an anderer Stelle in seinen Erinnerungen und: „Es war eine ganz herrliche Zeit, denn sie bestand immer aus Kampf, damit unsere Zukunftsideale durchgesetzt würden. Wir stießen ja oft mit den Alten oder Rückständigen zusammen, auch hatte man gegen kleinliche Intrigen anzukämpfen.“³ Und weil dieser Entwurf alle Bereiche des Lebens umfassen sollte, wurde er zu einem Gesamtkunstwerk. Bestecke, Teller, Gläser, Wandtapeten und Gebäude bis hin zur Anlage von Straßen: Die Erneuerung von Kunst und Architektur sollte nach Olbrichs Auffassung durch ein ganzes Ensemble von Bauten demonstriert werden. Dabei sollte die künstlerische Gestaltung der einzelnen Bestandteile eng ineinandergreifen. Ein ganzes Panorama an Ge-

sellschaftsalternativen wurde darin entwickelt. So ist es also kein Wunder, dass von diesem Gesamtkunstwerk von Anbeginn bis heute wichtige Impulse von und für Darmstadt und weit darüber hinaus ausgehen:

Die Mathildenhöhe ist die weithin sichtbare Stadtkrone dieser Stadt und der Hochzeitsturm unser Wahrzeichen. Sie ist als kulturelles Zentrum mit internationalem Rang zudem von höchster kulturpolitischer Ausstrahlung. Sie war und ist ein Ort der Künste, der Architektur, der bildenden Kunst, des Designs und der Literatur. Sie hat immer wieder wichtige Zeichen für die Stadtentwicklung gesetzt und wird das auch in Zukunft tun – so wie gerade jetzt, wenn die Mathildenhöhe im Zuge der Welterbenominierung städtebaulich weiter entwickelt werden soll.

Das Erbe Ernst Ludwigs, die Mathildenhöhe, ist der ganze Stolz der Bürgerschaft aus Stadt und Region, es ist ihr kultureller Anziehungspunkt ebenso wie ihr Freizeit- und Erholungsort, den wir erhalten und als lebendigen Stadtraum weiter entwickeln wollen. Das Interesse und die Begeisterung für dieses Stück Darmstädter Identität sind ungeheuer groß.

„Welterbe werden!“, das heißt, im kulturellen Gedächtnis der Welt einen ganz besonderen Platz einzunehmen. Das wird uns Ehre und Verpflichtung zugleich sein. Wie wichtig es ist, dieses kulturelle Erbe zu schützen, haben wir im letzten Jahr durch die Zerstörung der antiken Oasenstadt Palmyra durch den IS von einer ganz anderen Seite erfahren müssen. Bei diesem Akt der Barbarei und der Plünderung und des globalen Aufschreis darüber und der Trauer um diese wunderbare Stadt, spüren wir einmal mehr, welche hohe Bedeutung Welterbestätten für die gesamte Menschheit haben, weil sich in ihnen Einmaliges abbildet.

Wir sind in Darmstadt der Meinung, dass auch die Mathildenhöhe als einmaliges Ensemble der Moderne in diese Reihe gehört. Und wir freuen uns, wenn die Beiträge dieser Fachtagung einen weiteren, für uns sehr wichtigen Baustein dazu bilden, dass die Mathildenhöhe auch international die Anerkennung erfährt, die sie verdient hat. Großherzog Ernst Ludwig jedenfalls war davon überzeugt, dass wir uns heute dieser Bedeutung bewusst werden würden, denn er schrieb: „Später erst wird man unsere Tat beurteilen können, denn nur durch die Zeit bekommt man klare Augen.“⁴

Anmerkungen

- 1 Eckhart G. FRANZ (Hrsg.), *Erinnertes. Aufzeichnungen des letzten Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein*, Darmstadt 1983, S. 110.
- 2 Ebd., S. 115.
- 3 Ebd., S. 115f.
- 4 Ebd., S. 116.

Bildnachweis

- 1 Christian Grau, Darmstadt, 2013

Greeting

Jochen Partsch,
Lord Mayor of Darmstadt – City of Science

“Incidentally, while I was staying in Berlin for the Kaiser’s birthday, I often found many of my ‘colleagues’ to hold such backward views that I felt like a pure socialist. They were fully unable to grasp the question of how to go with the times without getting left behind. Unfortunately, the age of revolution revealed their ignorance: such individuals were swept away without a trace because, while able to reason correctly, they understood nothing.”¹

This short passage from the memoirs of Hessian Grand Duke Ernst Ludwig, the “inventor” of the Mathildenhöhe, conceals the essence of his philosophy and programme of activity. The passage reminds us of Kaiser Wilhelm II, in whose era, marked by tradition and military-mindedness, the young Grand Duke grew up. Ernst Ludwig did not think much of Wilhelm II, criticising the latter’s incapacity to understand the challenges of the times. To the far-sighted Grand Duke, the Kaiser and his backward-looking court must have seemed like the ballast of history in a breathtakingly exciting and eventful age.

Ernst Ludwig was more than just progressive. Sooner than most contemporaries, he had recognised that the political system would and had to change, as well as the need to acknowledge developments such as socialism and social democracy. That greatly concerned him. Even the idea of giving more consideration to and above all respecting the will of the people appeared significant to the grandson of Queen Victoria of England. This notion, which we today consider quite natural, seemed wholly audacious then, in 1900, particularly when coming from Darmstadt.

Viewed thus, Ernst Ludwig identified in every respect with the spirit of the times and – what was even more exceptional – looked beyond to the future. After all, he was a child of the 19th century, a spectacular age: light bulbs instead of candles lit up homes in the evening; the early beginnings of psychoanalysis and the discovery of x-rays; Nietzsche and Marx; 50,000 kilometres of railway spanning all of Europe for the first time; smoking factory chimneys in the cities multiply-



ing at the same rate as the populations – cities that became the stuff of both dreams and nightmares.

The age of industrialisation was accompanied by Europe’s greatest thinkers. German intellectual history, which the artistically and culturally inclined Grand Duke imbibed in great draughts, reached its pinnacle: Kant, Hegel, Schelling, Freud and Marx had anticipated all these spectacular changes, and integrated, accompanied and analysed them in their thoughts. Humankind – and no longer God or much less the Kaiser – was at the centre of their monumental systems of thought. Whereas Hegel in his Dialectic had still posited God to be the power controlling the movements of his time, Nietzsche curtly declared that “God is dead!”

The thinking of Ernst Ludwig and his vision can only be comprehended against the backdrop of this quantum leap in intellectual history, the guillotines of the French Revolution, the smokestacks of industrialisation and finally, as the consequence of all this, the November Revolution. He had realised that the time had come for utopias, for new concepts of life, better

adapted to human needs. Never before had humankind been in such danger of losing itself.

A utopia is a dream of the best state: this member of Europe's upper nobility dreamt and – as far as he could – tried to realise that dream. From today's perspective, it is hard to fully appreciate the Grand Duke's contributions to his country, for example his promotion of technology in automobile manufacturing and in the aviation industry.

Thus, when we speak today of World Heritage in relation to Darmstadt's Mathildenhöhe – to which in our view it rightfully belongs – we are referring in reality not only to a new, aesthetically pleasing style of architecture which, embellished by fine craftsmanship, was designed for the pleasure of a Grand Duke. Rather, we are referring to a new radical design for Modernism that has materialised in architecture. A design in which we can recognise Kant's reason, Hegel's *Weltgeist* and Marx' socialism. A design which, because it was as daring as it was modern, could not be "left behind by the times and swept away by the revolution", as Ernst Ludwig quipped. A design which Joseph Maria Olbrich, the great architect of the age and alter-ego of the Grand Duke, recognised and embraced and went on to realise.

On this note, Ernst Ludwig wrote in his memoirs: "Olbrich remained the greatest of them all. [...] He helped to realise many of the dreams that filled me"² and: "It was an entirely wonderful time, for it was always marked by our struggle to gain acceptance for our ideals of the future. We often came into conflict with the older generation and the backward, and even had to fend off petty conspiracies."³ And because this design was intended to comprise every area of life, it became a *Gesamtkunstwerk* – an all-encompassing work of art. Cutlery, plates, glassware, wallpaper and buildings, and even the layout of streets: it was Olbrich's intention to demonstrate the renewal of art and architecture through a complete ensemble of structures, in which the individual components were to be artistically designed so as to appear closely intertwined. A sweeping panorama of social alternatives was developed here. It thus comes as no surprise that, from the very beginning until now, this *Gesamtkunstwerk* has been the source of important

stimulus, from and for Darmstadt, and emanating far beyond:

Visible from afar, the Mathildenhöhe is the "city crown" (Stadtkrone) of our city and the Hochzeitsturm at its top our signature landmark. As a cultural centre of international standing, it also shines as the brightest beacon for our cultural policy. It has been and continues to be a venue of the arts, architecture, fine arts, design and literature. Time and again, it has left its mark on urban development and will continue to do so in future – just as now, as we plan urban design projects to further develop the Mathildenhöhe as part of the World Heritage nomination.

As our inheritance from Ernst Ludwig, the Mathildenhöhe instils great pride in the hearts of residents of the city and the region. They are drawn here by both cultural events as well as recreational and leisure activities, and we wish to preserve this site and continue to develop it as a living urban space. This piece of Darmstadt's identity arouses tremendous interest and enthusiasm.

"Becoming World Heritage!": this means assuming a very special place within global cultural heritage. It is at once an honour and an obligation. Just how important it is to preserve this cultural heritage was painfully demonstrated to us from a completely different perspective last year, when the so-called Islamic State destroyed the ancient oasis city of Palmyra. As result of this barbaric act, with the plundering of this marvellous city and the global outrage and mourning it evoked, we again sensed the tremendous importance that World Heritage sites as representatives of unique qualities have for all of humankind.

We in Darmstadt subscribe to the view that, as a unique ensemble representing Modernism, the Mathildenhöhe has a place in this Heritage. And we would be pleased if the contributions to this specialist conference served as important stepping stones towards the goal of ensuring that the Mathildenhöhe receives the recognition it deserves on an international level. Grand Duke Ernst Ludwig was in any case convinced that we today would become aware of its significance, when he wrote: "Not now but later will others be able to judge our feat, for clarity of sight comes only with time."⁴

Notes

- 1 Eckhart G. FRANZ (ed.), *Erinnertes. Aufzeichnungen des letzten Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein (Reminiscences. Written Notes by Ernst Ludwig the Last Grand Duke of Hesse and by Rhine)*, Darmstadt 1983, p. 110.
- 2 *Ibid.*, p. 115.
- 3 *Ibid.*, pp. 115 et seq.
- 4 *Ibid.*, p. 116.

Picture credit

- 1 Christian Grau, Darmstadt, 2013

Grußwort ICOMOS Deutschland

Jörg Haspel,
Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V.

Im Namen von ICOMOS Deutschland darf ich Sie zu unserer gemeinsamen internationalen Tagung „Welt-erbe werden! Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt“ herzlich begrüßen. Wir freuen uns, dass diese Veranstaltung so zügig zustande gekommen und von Beginn an auf ein breites Interesse gestoßen ist. Der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Bundesland Hessen als Haupt- und Mitveranstalter danke ich sehr herzlich für ihre großartige Initiative und für die gelungene Terminwahl auf den 18. April, ein Datum, das für den Weltdenkmalrat ICOMOS und die UNESCO eine besondere Bedeutung hat.

18. April – der Internationale Denkmaltag von ICOMOS

Viele Menschen in Deutschland kennen den Europäischen Tag des offenen Denkmals, der am zweiten Septemberwochenende landauf, landab Millionen Menschen zum Besuch von Tausenden von Denkmalen einlädt. Diese European Heritage Days (EHD), die Anfang der 1990er Jahre vom Europarat initiiert und Ende der 1990er Jahre förmlich von der Europäischen Union in den Jahreskalender der grenzüberschreitenden Kulturveranstaltungen aufgenommen wurden, haben sich in den letzten 25 Jahren in der Bundesrepublik unter der Schirmherrschaft der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum medial meist beachteten Höhepunkt im Jahreslauf bürgerschaftlicher Denkmalbestrebungen entwickelt.

Einigen, in Welterbeangelegenheiten tiefer *eingeweiheten* Zeitgenossen, ist mittlerweile vielleicht auch der erste Sonntag im Juni ein Begriff und ein alljährlich beachteter Termin, findet da doch seit einigen Jahren turnusgemäß der 2005 von der Deutschen UNESCO-Kommission und ihrem Welterbeverein ins Leben gerufene Welterbesonntag statt. Der deutsche Welterbetag versteht sich vor allem als ein Forum der Kommunikation und Begegnung der Menschen mit *ihrem Welterbe* und ist der interkulturellen Bildung im Sinne der Welterbekonvention der UNESCO gewidmet.



In Deutschland und in Europa ungleich weniger bekannt ist hingegen der Internationale Denkmaltag, manchmal auch „Weltdenkmaltag“ genannt, den der Internationale Denkmalrat ICOMOS schon 1982 eingeführt hat. Dieser International Day of Monuments and Sites wurde zum ersten Mal in Tunesien anlässlich einer großen ICOMOS-Konferenz ausgerichtet und zwar am 18. April. Der 18. April wurde in der Folge als weltumspannender Gedenk- und Aktionstag für die gemeinsamen Anstrengungen zur Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes und der kulturellen Vielfalt ausgerufen, zunächst vom ICOMOS-Exekutivkomitee, dann auch im November 1983 von der 22. Generalkonferenz der UNESCO. Die UNESCO rief ihre Mitgliedstaaten auf, den 18. April alljährlich grenzüberschreitend durch gemeinsame Aktivitäten als International Day of

Monuments and Sites zu begehen, um für das konservatorische Anliegen in aller Welt zu werben.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn wir die Darmstädter Welterbetagung auch mit der Terminwahl in den größeren, internationalen Zusammenhang des WeltDenkmaltags rücken, den ICOMOS dieses Jahr zum 25. Mal ausgerufen hat. Schließlich geht es ja, wie unsere Losung „Welterbe werden!“ im Titel verrät, um nicht mehr und nicht weniger, als um den Anspruch, der Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe zur Anerkennung als Weltkulturgut zu verhelfen und in das universelle Erbe der Menschheit aufzunehmen.

Dass eine Welterbenominierung keine Selbstverständlichkeit ist und erst recht im internationalen Vergleich keine leichte Übung werden dürfte, dafür mag die Stuttgarter Weissenhof-Siedlung stehen, die international berühmte Werkbund-Siedlung von 1927, an der von Ludwig Mies van der Rohe über Le Corbusier bis zu Walter Gropius und J. J. P. Oud fast alle Heroen der europäischen Moderne beteiligt waren und die es als Gesamtanlage nicht einmal auf die bundesdeutsche Vorschlagsliste für das UNESCO-Label gebracht hat, geschweige denn zur Einleitung eines Nominierungsverfahrens.

Nicht nur geografisch, sondern auch thematisch liegen die beiden Wohn- und Ausstellungsembles in Stuttgart und Darmstadt nahe beisammen; das gilt selbst für die Schadens- und Verlustbilanz, die Krieg und Nachkriegsignoranz verursachten. Im Übrigen sind Künstler- und Gartenstadtkolonien des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf der Welterbeliste bisher überhaupt nicht verzeichnet, nicht einmal die prototypischen englischen Anlagen. Die 2013 vom Freistaat Sachsen für die bundesdeutsche Tentativliste vorgeschlagene Künstler- und Gartenstadtkolonie Hellerau in Dresden ist bisher ebenfalls nicht in die engere Wahl für eine Meldung an die UNESCO nach Paris gekommen.

ICOMOS – Berater der UNESCO in Welterbefragen

Der Internationale Denkmalrat ICOMOS wurde 1965 gegründet, die Welterbekonvention der UNESCO im Jahr 1972 verabschiedet. Heute zählt ICOMOS weltweit über 110 Nationalkomitees und 25 wissenschaftliche Komitees, darunter ein Experten-Komitee für das 20. Jahrhundert. Neben, ja vor der Lobby- und Anwaltsfunktion, die ICOMOS für Kulturdenkmale und historische Stätten weltweit wahrnimmt, ist es vor allem die Beratungsfunktion gegenüber den Welterbegremien der UNESCO, die ICOMOS auszeichnet.

Als Advisory Body des Welterbekomitees ist ICOMOS vor allem bei der Evaluierung von neuen Welterbeanträgen, bei der laufenden Überwachung von kulturellen Welterbestätten und in Welterbekonflikten als Berater und Moderator für die Denkmalseite tätig. Natürlich gilt für die internationale Sachverständigentätigkeit von ICOMOS der Grundsatz der fachlichen Unabhängigkeit – es sind im Krisen- und Konfliktfall externe, also ausländische Experten von ICOMOS International, die im Auftrag des UNESCO-Welterbezentrums die entscheidenden Welterbegremien gutachterlich bedienen. Sachverständige und Experten aus Deutschland sind im Auftrag des Büros von ICOMOS International bzw. des Welterbezentrums der UNESCO im Ausland im Einsatz und ausländische Experten bei Missionen in Deutschland aktiv.

ICOMOS Deutschland informiert und berät Welterbestätten und Welterbeinitiativen in Deutschland – die Begutachtung und Entscheidung über deutsche Welterbeangelegenheiten liegt in letzter Instanz freilich bei unabhängigen ausländischen ICOMOS-Gutachtern, die im Auftrag der UNESCO tätig werden. Die innerdeutsche Informations- und Beratungstätigkeit versteht das Deutsche Nationalkomitee ICOMOS als einen Beitrag zur Vorbereitung und Qualifizierung aussichtsreicher Welterbeanträge aus der Bundesrepublik und zur Vermeidung von möglichen Welterbekonflikten oder zur Korrektur von sich abzeichnenden Fehlentwicklungen.

Erfolge haben bekanntlich viele Väter – das gilt auch für erfolgreiche Welterbenominierungsverfahren, denen ICOMOS Deutschland in den vergangenen Jahren beratend zur Seite stehen konnte. Die jüngste Welterbeintragung der Hamburger Stätte Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus, die 2015 in Bonn erfolgte und unter anderem durch eine international vergleichende ICOMOS-Tagung zur Hafen- und Bürohausarchitektur mit vorbereitet worden war, gehört dazu, ebenso die Einschreibung des Bergparks Wilhelmshöhe Kassel mit der bereits 2009 dort ausgerichteten Tagung über den „Dreiklang von Kunst, Natur und Technik im europaweiten Vergleich“.¹

Aber auch Antragsinitiativen, die nicht oder nicht auf Anhieb zum Erfolg kamen, weil sie die externen Experten und Gremien nicht oder noch nicht überzeugt haben, sind unter Mitwirkung von deutschen ICOMOS-Experten entstanden, wie jüngst die in Bonn 2015 zurückgestellten Initiativen „Der Naumburger Dom und die hochmittelalterliche Herrschaftslandschaft an Saale und Unstrut“ oder das multinationale Wikinger-Projekt, eine Sammelbewerbung von Island, Norwegen, Dänemark, Lettland und Deutschland für archäologische Stätten der Wikinger-Kultur.

Der ICOMOS-Report „Filling the Gaps“

Über 1.000 Natur- und Kulturstätten sind auf der Welterbeliste vertreten. Die übergroße Mehrheit davon umfasst Kulturerbestätten (über 800 Kulturerbepositionen), von denen mehr als die Hälfte allein in der UNESCO-Region mit Europa/Nordamerika liegen.

Mit 40 Welterbestätten, davon 37 Weltkulturgüter und drei Weltnaturgüter, gehört die Bundesrepublik gemeinsam mit Spanien, Italien und Frankreich zur Spitzengruppe unter den 190 Unterzeichnerstaaten der Welterbekonvention von 1972 (Stand: April 2016). Anders gesagt: Auf Deutschland entfallen knapp vier Prozent aller Welterbestätten. Mit 81 Millionen Einwohnern bei sinkender Tendenz leben in der Bundesrepublik aber nur gut ein Prozent der zahlenmäßig rasch wachsenden Weltbevölkerung (7,35 Milliarden). Bezogen auf die Erdoberfläche (von etwa 510 Mio Quadratkilometern bzw. einer Landfläche von rund 150 Mio Quadratkilometern) deckt die Bundesrepublik mit 360.000 Quadratkilometern gerade mal rund drei Promille der Weltoberfläche (ohne Wasserflächen) ab.

Man muss kein Freund von solchen Rechenexemplen sein, am allerwenigsten, wenn es um denkmalstatistische Zahlen, Daten und Fakten geht, die ja gerade nicht rein zahlenmäßig repräsentativ sein, sondern kulturhistorische und kulturgeografische Proportionen charakterisieren sollen. Aber wer diese unausbalancierten Zahlenverhältnisse im globalen Maßstab kennt und wer weiß, dass knapp zehn Prozent aller Unterzeichnerstaaten gar nicht auf der Welterbeliste vertreten sind, wird die Sorge der UNESCO und des Welterbekomitees um die regionale, thematische und historisch-typologische Ausgewogenheit und Glaubwürdigkeit der UNESCO-Liste und der angemeldeten Eintragungsverfahren nachvollziehen können.

Die Welterbegemeinschaft will und muss eine repräsentative Welterbeliste entwickeln und darf sich nicht dem Vorwurf einer eurozentrischen Welt denkmalpolitik aussetzen. Auch kann sie nicht mehr oder weniger folgenlos (manche sagen sogar „tatenlos“) die Gefährdung, ja Zerstörung von außereuropäischen Welterbestätten durch Katastrophen und Konflikte weltweit registrieren – Bamiyan und Nepal, Aleppo und Palmyra mögen da als Stichworte genügen, gleichzeitig aber durch Neuaufnahmeraten, die zu mehr als 50 Prozent auf Europa entfallen, regionale und thematische Ungleichgewichte verstärken. Die offenbar kritischer gewordene Sicht der verantwortlichen internationalen Gremien auf europäische und bundesdeutsche Antragsinitiativen scheint vor diesem Hintergrund plausibel, selbst für diejenigen, die mit Begeisterung

neue Antragsinitiativen als Beitrag zur Stärkung und Verbreitung des Welterbegegandens in Deutschland begrüßen.

Mit dem so genannten Lückenreport „Filling the Gaps“ (2004/05) hat ICOMOS im Auftrag der UNESCO vor nunmehr zehn Jahren die UNESCO-Listen und die nationalen Tentativlisten einer kritischen Auswertung im globalen Maßstab unterzogen und Hinweise auf unterrepräsentierte Regionen und Themen (Epochen, Typen, Gattungen) gegeben, die perspektivisch abgebaut werden sollen.² Auf diese Lückenstudie haben die UNESCO und auch die deutsche Kultusministerkonferenz der Länder in den letzten Jahren mit der Aktualisierung und Schärfung der Aufnahmekriterien für neue Nominierungsverfahren reagiert.³

Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt zählt zu den sieben Vorschlägen aus Deutschland (bei insgesamt 31 Länderanträgen), denen die Kultusministerkonferenz der deutschen Bundesländer gute Chancen für eine erfolgreiche Welterbenominierung beimisst, weil sie nicht nur Welterbekriterien wie eine herausragende universelle Bedeutung, ein hohes Maß an historischer Authentizität und visueller Integrität erfüllen dürften, sondern zugleich einen Beitrag leisten können, thematische und historisch-chronologische Lücken auf der Welterbeliste zu schließen.⁴

ICOMOS Deutschland begrüßt die Initiative aus Hessen, die Künstlerkolonie Mathildenhöhe für die Welterbeliste zu nominieren, als sinnvollen Beitrag, um die Ausgewogenheit der UNESCO-Welterbeliste zu erhöhen. Auf der Welterbeliste ist das Erbe des 20. Jahrhunderts unterrepräsentiert. Eine Künstlerkolonie, die zugleich den künstlerischen und architektonischen Aufbruch in die Moderne repräsentiert, ist unter den Welterbestätten bisher überhaupt nicht vertreten. Es handelt sich, so die Überzeugung von ICOMOS Deutschland, thematisch und historisch um einen Vorschlag, der auch in den internationalen Welterbegremien auf Interesse stoßen kann, weil er die Seite zu einem neuen Kapitel auf der UNESCO-Liste aufschlägt.

„Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“

Über die historische Authentizität und die visuelle Integrität dieses baulichen Erbes und auch darüber, inwieweit die historische und künstlerische Qualität sogar im weltweiten Vergleich von außergewöhnlichem universellem Wert ist, soll auf dieser Darmstädter Tagung diskutiert werden. Die Frage, wie die verantwortlichen Stellen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt und aus dem Bundesland Hessen für das ehrgeizige Welter-

bevorhaben gerüstet sind, stand bereits in der öffentlichen Vorabendveranstaltung im Zentrum der Debatte von Experten mit Bürgerinnen und Bürgern. Gerade in Deutschland ist jüngst deutlich geworden, dass ein erfolgreiches Welterbenominierungsverfahren nicht unbedingt für ein erfolgreiches Welterbemanagement bürgt. Dresden und das Elbtal sind zwar nicht überall, aber allenthalben gilt die frühzeitige Vermeidung von Welterbekonflikten als eine Pflichtaufgabe, die schon in der Anfangsphase einer Welterbebewerbung höchste Aufmerksamkeit verdient.

„Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“ – Mit diesem programmatischen Zitat von Joseph Maria Olbrich haben wir unsere Tagung überschrieben. Unter diesem programmatischen Anspruch auf den Bau einer ganzen Stadt, auf die Gestaltung eines Gesamtkunstwerks, ja eigentlich auf den Entwurf einer

neuen Welt vereint die Mathildenhöhe in Darmstadt auf einzigartige Weise urbane, architektonische, gartenbauliche und künstlerische sowie kunstgewerbliche Reformansätze des frühen 20. Jahrhunderts.

Ihre grenzüberschreitende historische Ausstrahlung beruhte nicht zuletzt auf der programmatischen Verknüpfung von Kunstreform- und Lebensreformbestrebungen. Für die Möglichkeit, diesem hohen und umfassenden Anspruch der frühen Moderne an einschlägigen Beispielen im europaweiten Vergleich nachgehen zu können, sei allen beteiligten Referentinnen und Referenten und allen Moderatorinnen und Moderatoren sehr herzlich gedankt. Anlässlich des Internationalen Denkmaltags von ICOMOS verkörpern alle Mitwirkenden und ihre Beiträge gemeinsam etwas von der internationalen Strahlkraft, die seit jeher von der Mathildenhöhe in Darmstadt ausging.

Anmerkungen

- 1 S. hierzu Frank Pieter HESSE (Hrsg.), *Stadtentwicklung zur Moderne. Die Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere. Urban Development towards Modernism. The Birth of the Metropolitan Harbour and Commercial Districts*, (ICOMOS · Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. LIV), Berlin 2012: http://www.ICOMOS.de/pdf/Bd_LIV_Stadtentwicklung.pdf (abgerufen am: 26. 3. 2017); LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE HESSEN (Hrsg.), *Hortus ex Machina. Der Bergpark Wilhelmshöhe im Dreiklang von Kunst, Natur und Technik*, (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 16), Wiesbaden 2010.
- 2 S. *The World Heritage List: Filling the Gaps – an Action Plan for the Future. An ICOMOS Study compiled by Jukka JOKILEHTO, contributions from*

Henry Cleere, Susan Denyer and Michael Petzet, (Monuments and Sites, Bd. XII), München 2005.

- 3 S. KMK-FACHBEIRAT (Hrsg.), *Empfehlungen des Fachbeirates an die Kultusministerkonferenz zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste für das UNESCO-Welterbe*, April 2014: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/Abschlussbericht_Fachbeirat_Tentativliste.pdf (abgerufen am: 26. 3. 2017).
- 4 Ebd., S. 15 u. 19.

Bildnachweis

- 1 Ramona Dornbusch, Berlin, 2016

Welcome

Jörg Haspel,
President of the German National Committee of ICOMOS

In the name of ICOMOS Germany, I wish to express a warm welcome to our joint international conference with the theme: “‘Let’s become World Heritage!’ The Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe”. We are pleased that this event could be organised so quickly and that it aroused such keen interest from the very beginning. I wish to kindly thank the City of Science Darmstadt and the Federal State of Hesse, as the main organiser and co-organiser of this event, for their tremendous show of initiative, as well as for selecting April 18 as the conference date, a date with special significance for both the International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) and UNESCO.

April 18 – International Day for Monuments and Sites

Many people in Germany are familiar with the European Heritage Days held on the second weekend in September, during which millions of visitors throughout the country are invited to view thousands of monuments. The European Heritage Days (EHD) were initiated in the early 1990s by the Council of Europe and subsequently added by the European Union to its official annual calendar of international cultural events. Under the auspices of the German Foundation for Monument Protection (*Deutsche Stiftung Denkmalschutz*), in the last 25 years, the European Heritage Days have become highly visible in the media and the most prominent annual event for citizen involvement in monument protection.

Some contemporaries who are better initiated in matters related to World Heritage have in the meantime perhaps become aware of the first Sunday in June as the date of World Heritage Sunday (*Welterbesonntag*), which was introduced in 2005 by the German Commission for UNESCO and its World Heritage association and has since been held regularly each year. The German World Heritage Day is primarily intended as a forum for communication that allows people to encounter ‘their World Heritage’, which is dedicated to the goal of in-



tercultural education as defined in the UNESCO World Heritage Convention.

The International Day for Monuments and Sites, in contrast, sometimes referred to as International Monument Day, enjoys far less popularity in Germany and Europe. Introduced by ICOMOS back in 1982, the International Day of Monuments and Sites was celebrated for the first time in Tunisia on the occasion of a major ICOMOS symposium that took place on April 18. First the ICOMOS Executive Committee and later UNESCO, at the 22nd General Conference in November 1983, subsequently declared April 18 a worldwide day of annual commemoration and action in the joint cause of preserving and caring for our cultural heritage and diversity. UNESCO called upon all member states to celebrate April 18 each year as the International Day of

Monuments and Sites, through joint cross-border activities to advocate the cause of monument conservation throughout the world.

Having the World Heritage conference in Darmstadt coincide with the International Day of Monuments and Sites, as declared by ICOMOS for the 25th time, sets this conference in a larger, international context and is a positive symbolic gesture. After all, as the title “Becoming World Heritage!” of our application implies, this conference is centred on the goal of helping to ensure that the Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe is recognised as a world cultural property and is included among humankind’s universal heritage.

World Heritage nomination is no mere formality and is not likely to be a routine exercise, especially when competing internationally. This is illustrated by the case of Stuttgart’s Weissenhof-Siedlung, an internationally renowned housing complex erected by the German Werkbund in 1927, in which almost all the heroes of modern European architecture took part, including Ludwig Mies van der Rohe, Le Corbusier, Walter Gropius and J. J. P. Oud. The complex as a whole failed to make it onto Germany’s tentative list and could therefore not initiate any nomination procedures.

The two housing and exhibition ensembles are not far apart, neither in terms of geography nor theme, and this similarity extends to the level of damage and loss caused by war and post-war ignorance. None of the artists’ and garden city colonies from the late 19th and early 20th centuries have, incidentally, been included in the World Heritage List to date, not even any of the prototype complexes in England. The artists’ and garden city colony of Hellerau in Dresden, while proposed for Germany’s tentative list by the German Federal Free State of Saxony in 2013, has also not yet been short-listed for nomination with UNESCO in Paris.

ICOMOS – UNESCO’s advisor in World Heritage matters

The International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) was established in 1965 and the UNESCO World Heritage Convention was later adopted in 1972. ICOMOS today has more than 110 national committees and 25 scientific committees worldwide, including an expert committee on the 20th century. ICOMOS acts as a lobbyist and advocate for cultural monuments and historic sites throughout the world. But, beyond this role, what makes ICOMOS unique is its function as an advisor to the UNESCO World Heritage bodies.

As an advisory body to the World Heritage Committee, ICOMOS is mainly active in: evaluating

applications for World Heritage status; ongoing monitoring of World Cultural Heritage sites; and serving as an advisor and moderator on the side of monument conservation in World Heritage disputes. In its role as an international expert in assessments, ICOMOS naturally subscribes to the principle of independence: specifically, in cases of crisis or dispute, experts of ICOMOS International from other countries are mandated by the UNESCO World Heritage Centre with providing expert reviews to the decision-making World Heritage bodies. Reviewers and experts from Germany are deployed in other countries on behalf of the ICOMOS International office or the UNESCO World Heritage Centre, while experts from other countries serve in missions to Germany.

ICOMOS Germany informs and advises World Heritage sites and initiatives in Germany, whereas responsibility for reviewing and deciding on matters related to World Heritage in Germany clearly remains in the end with independent ICOMOS reviewers from other countries, who act under a UNESCO mandate. In providing information and advice at a national level, the goal of the German National Committee of ICOMOS is to contribute towards the preparation and eligibility of German applications for World Heritage status with good prospects for success, and to avoid potential World Heritage disputes or to remedy any emerging unfavourable developments.

It is well known that any success can be attributed to more than one individual, and this is also true with a successful World Heritage nomination: here ICOMOS Germany has provided assistance in recent years. Such cases include: the recent inscription of the Speicherstadt and Kontorhaus District of Hamburg as World Heritage, which took place in Bonn in 2015 after preparations including an ICOMOS international symposium on comparative harbour and office building architecture; and the inscription of Bergpark Wilhelmshöhe, for which a symposium was organised in 2009 on the topic of “Harmony of Art, Nature and Technology Compared Europe-wide”.¹

Yet, Germany’s ICOMOS experts have also contributed to application initiatives which were not or have not been immediately successful after failing to convince experts and bodies from other countries. Two examples, which were recently deferred in Bonn in 2015, are: “The Naumburg Cathedral and the landscape of the rivers Saale and Unstrut, an important dominion in the High Middle Ages”; and the multi-national Viking project, which is a collective application by Iceland, Norway, Denmark, Latvia and Germany for recognition of archaeological sites relating to Viking culture.

The ICOMOS “Filling the Gaps” report

More than 1,000 natural and cultural sites are included in the World Heritage List. The large majority are cultural sites (more than 800 cultural listings), with more than half of these situated within the UNESCO region of Europe and North America.

Germany has 40 World Heritage sites, of which 37 are cultural heritage and three are natural heritage sites, which puts it, along with Spain, Italy and France, in the leading group among the 190 signatory states of the 1972 World Heritage Convention (status: April 2016). In other words, almost four percent of all World Heritage sites are in Germany. This contrasts with its dwindling population which, at 81 million, represents little more than one percent of the rapidly growing world population (7.35 billion). In terms of the earth's surface, the Federal Republic of Germany at 360,000 square kilometres accounts for only about 0.3 percent of the planet's land surface area (about 150 million square kilometres, out of a total of roughly 510 million square kilometres including water area).

Not everyone is fond of figures of this kind, particularly when used to express numbers, data and facts relating to monument statistics, which are never representative in the statistical sense but are instead intended to illustrate proportions in the fields of cultural history and geography. Yet, if you are aware of these lopsided ratios on a global scale as well as of the fact that just under ten percent of all signatory states have not a single site on the World Heritage List, you will share the concern of UNESCO and the World Heritage Committee that the UNESCO list and the applications for inscription should be balanced and plausible with regard to regions, topics and historical typologies.

The World Heritage community has the desire and need to develop a representative World Heritage List and must not fuel criticism levelled for pursuing a Eurocentric World Heritage policy. Nor can it acknowledge, more or less without consequence (or any response at all, some claim), the endangerment or even destruction of World Heritage sites worldwide outside Europe through disasters and conflicts – Bamiyan and Nepal or Aleppo and Palmyra suffice for mention here – while at the same time adding to the regional and topical imbalance through new inscription rates in which European countries account for more than 50 percent. Against this background, the responsible international bodies' clearly critical view of European and German applications appears understandable, even for those who enthusiastically welcome new initiatives for applications that would help strengthen and popularise the World Heritage idea in Germany.

In the “Filling the Gaps” report over ten years ago (2004/05), ICOMOS under a UNESCO mandate critically evaluated both the UNESCO lists and the national tentative lists on a global scale, indicating regions and topics (eras, types and categories) considered under-represented and including a perspective for filling the gaps.² UNESCO as well as the Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs of the German Federal States have responded to the gap study in recent years, through updated and more stringent criteria for accepting new applications for nomination.³

The Darmstadt Artists' Colony on the Mathildenhöhe is among the seven proposals from Germany (out of 31 applications made by the federal states) that are considered by the German Education and Cultural Affairs Ministers Conference to have a good chance of being nominated for the World Heritage List. Not only are these candidates judged likely to meet World Heritage criteria such as outstanding universal value, a high degree of historical authenticity and visual integrity, they are also seen as potentially helping to fill existing gaps in the list in terms of topic or history and chronology.⁴

ICOMOS Germany welcomes the initiative taken by Hesse to nominate the Artists' Colony on the Mathildenhöhe for the World Heritage List and considers it a contribution towards achieving a more balanced UNESCO World Heritage List. Heritage from the 20th century is underrepresented on the World Heritage List. An artists' colony that simultaneously represents the artistic and architectural dawn of Modernism is yet to be found among World Heritage sites. With the proposal opening a new chapter in the UNESCO list, ICOMOS Germany is convinced that the topic and historical background of the proposal have the potential of awakening the interest of World Heritage bodies in other countries.

“A city, we need to build an entire city!”

The goal of this conference in Darmstadt is to discuss this object of architectural heritage, in terms of its historical authenticity and visual integrity but also in view of its historic and artistic quality as compared with outstanding universal value throughout the world. How well equipped for this ambitious World Heritage project are those responsible in the City of Science Darmstadt, and in the Federal State of Hesse? This question was already the focus of the debate among experts and the citizen representatives at yesterday evening's public event. Recent examples particularly in Germany clearly demonstrate that a successful bid for World Heritage nomination is not necessarily a guarantee of successful

World Heritage management. While the outcome is not always as in Dresden and the Elbe Valley, avoiding any World Heritage conflict early on is always a necessary task that requires priority attention even in the initial stage when applying for World Heritage status.

“A city, we need to build an entire city!”: we have taken this programmatic statement by Joseph Maria Olbrich as the title of our conference. This goal – to build an entire city, to create an all-encompassing work of art or to indeed design a new world – brought forth the Mathildenhöhe in Darmstadt, which uniquely unites early 20th-century reform approaches in urban planning, architecture, garden planning, as well as in the fine and applied arts.

Notes

- 1 See Frank Pieter HESSE (ed.), *Stadtentwicklung zur Moderne. Die Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere. Urban Development towards Modernism. The Birth of the Metropolitan Harbour and Commercial Districts*, (ICOMOS · Journals of the German National Committee, Vol. LIV), Berlin 2012: http://www.ICOMOS.de/pdf/Bd_LIV_Stadtentwicklung.pdf (viewed on: 26.3.2017); HESSIAN STATE OFFICE FOR THE PRESERVATION OF HISTORICAL MONUMENTS (ed.), *Hortus ex Machina. Der Bergpark Wilhelmshöhe im Dreiklang von Kunst, Natur und Technik*, (Bergpark Wilhelmshöhe – Harmony of Art, Nature and Technology; Journals of the Hessian State Office for the Preservation of Historical Monuments, Vol. 16), Wiesbaden 2010.
- 2 Cf. *The World Heritage List: Filling the Gaps – an Action Plan for the Future*. An ICOMOS Study compiled by Jukka JOKILEHTO, Contributions from Henry Cleere, Susan Denyer and Michael Petzet, (Monuments and Sites, Vol. XII), Munich 2005.

Its international splendour in the past resulted not least from the fact that it intertwines reform movements in art and lifestyle in a programmatic manner. Our sincere thanks to all of the speakers and moderators participating in the conference for making it possible for us to delve into this lofty, all-encompassing goal of early Modernism, by referring to specific examples and comparisons from all over Europe. On this occasion, the ICOMOS International Day for Monuments and Sites, all those participating and their contributions collectively embody something of the international splendour that has always emanated from Darmstadt's Mathildenhöhe.

- 3 Cf. EXPERT ADVISORY BOARD TO THE CONFERENCE OF THE MINISTERS OF EDUCATION AND CULTURAL AFFAIRS (ed.), *Empfehlungen des Fachbeirates an die Kultusministerkonferenz zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste für das UNESCO-Welterbe* (Recommendations by the Expert Advisory Board to the Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs on Continuation of Germany's Tentative List of UNESCO World Heritage), April 2014: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/Abschlussbericht_Fachbeirat_Tentativliste.pdf (viewed on: 26.3.2017).
- 4 *Ibid.*, p. 15, 19.

Picture credit

- 1 Ramona Dornbusch, Berlin, 2016

Die Mathildenhöhe in Darmstadt - ein herausragendes Ensemble des frühen 20. Jahrhunderts - vereint in ihren Bauten, Gartenanlagen und Kunstwerken ein neues künstlerisches Programm verschiedener Reformansätze. Geschaffen mit dem Ziel, Kunst und Leben zusammenzuführen, drückt sich im Wirken der Künstlerkolonie mit den Mitteln der Kunst der architektonisch-künstlerische Aufbruch in die Moderne durch experimentelle Architektur, neue Raumkunst und zukunftsweisendes Design aus.

Die vorliegende Publikation dokumentiert mit 23 Beiträgen namhafter Wissenschaftler eine internationale Tagung, die vom 17. – 19. April 2016 vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, von der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS e.V. in Darmstadt veranstaltet wurde. Die einzigartigen Eigenschaften der Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe und ihre außergewöhnliche kulturhistorische Bedeutung werden im internationalen Vergleich vorgestellt. Die räumliche, geistige und gattungsspezifische Vielfalt des Aufbruchs in die Moderne spiegelt die Impulse, die um 1900 auf Darmstadt einwirkten, die von Darmstadt ausgingen und von hier weit in das 20. Jahrhundert hinein ausstrahlten, wider.

